

# Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **44 (1957)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## A. EINLEITUNG

Das Gebiet der Lüttschinentäler bedarf wohl kaum einer näheren topographischen Beschreibung, ist es doch das bekannteste und größte Fremdenzentrum des Berner Oberlandes: Grindelwald liegt im Tal der Schwarzen Lüttschine, Mürren und Wengen auf den Terrassen SW und E Lauterbrunnen. Die Aufschüttungsebene des Bödéli vor dem Talausgang trägt neben Interlaken eine Reihe weiterer Orte von Bedeutung. Ich möchte jedoch nicht verfehlen, außer den weltbekannten Hotel-dörfern auch das abgelegene Isenfluh zu erwähnen, das trotz seiner wunderbaren Lage mit Existenzsorgen zu kämpfen hat. Die Häufung großer Kurorte mag vorwiegend in der unmittelbaren Nähe großartigster Hochgebirgslandschaften begründet liegen: Breithorn, Jungfrau, Mönch, Eiger und Wetterhorn schließen die Täler so wuchtig ab, daß die Szenerie auch einen fleißigen Besucher immer wieder beeindruckt. Das Gebiet hat denn auch zahlreiche geographische und literarische Bearbeiter gefunden. Vor allem verdienen die großen Heimatbücher von Friedli, Grindelwald [14], und Michel, Lauterbrunnen [38], genannt zu werden.

In dieser prächtigen Gegend war mir die Aufgabe gestellt, Bergstürze und Rutschungen zu untersuchen. Es zeigte sich bald, daß sie zahlreich und oft komplex sind; deshalb mußte ich mich zur Beschränkung entschließen. Die vorliegende Arbeit stellt denn auch mehr eine Übersicht dar, der notgedrungen die Beantwortung letzter Fragen fehlt. Nach der viel Zeit beanspruchenden Untersuchung der Einzelfälle ergab sich von selbst der Wunsch, vergleichende Betrachtungen anzustellen, an denen es in der Literatur mangelt. Zieht man die große praktische Bedeutung derartiger Probleme in Betracht, so ist dies eigentlich erstaunlich. Baltzer schrieb 1875 über Bergstürze [5], Heim 1932 zum zweitenmal [27]; Jäcklis weiter gespannte Arbeit von 1957 [32] darf teilweise auch hierher gerechnet werden.

Geologisch wurde das Gebiet wiederholt bearbeitet, wie dem Literaturverzeichnis entnommen werden kann; doch sind die hier interessierenden Massenbewegungen immer nur nebenbei erwähnt. Neuere Karten und Kommentare über die Blümlisalpgruppe [33] stammen von Krebs und zwei Atlasblätter, Lauterbrunnen und Grindelwald, von Günzler-Seiffert [21, 22]. Sie haben mir hervorragende Dienste geleistet.

An topographischen Karten verwendete ich die Blätter Interlaken und Jungfrau der Landeskarte 1 : 50 000 und Vergrößerungen 1 : 25 000. Alle Orts- und Höhenbezeichnungen sind ihnen entnommen, soweit sie überhaupt eingetragen sind. Die noch zu erwartende Karte 1 : 25 000 wird für derartige Arbeiten eine große Hilfe darstellen. Sämtliche Strecken und Flächen sind horizontal, Tiefen vertikal gemessen.

Als sehr wertvolle Hilfsmittel erwiesen sich ferner Luftaufnahmen der Eidgenössischen Landestopographie; leider sind nicht alle Punkte in größeren Maßstä-

ben aufgenommen. Die der Arbeit beigegebenen Photographien stammen vom Verfasser, sofern nicht anders vermerkt.

Auf die Erstellung einer umfassenden morphologischen Karte wurde verzichtet, da einerseits die geologischen Blätter Auskunft geben und andererseits eine gesamte morphogenetische Untersuchung zu weit geführt hätte. Die beiliegende, auf der Grundlage der Landeskarte 1 : 50000 gezeichnete Skizze zeigt deshalb nur die größeren Massenbewegungen, deren Grenzen außerdem ohne besondere Hilfsmittel teilweise nicht genau erfaßt werden konnten. Sie macht nicht Anspruch auf absolute Gültigkeit. Die oft dichte Vegetation in tieferen Lagen, der weitverbreitete Schuttmantel verhindern vielerorts Einblicke und stellen für mich die größten Hindernisse dar, wenn man von der allgemein schwer zu erkennenden Tiefe der Bewegungen absieht.